

Igor

Autor(en): **Jaermann, Claude / Schaad, Felix**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 26

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Trauer und Wut im Walliser Olympiadorf

Das Wallis trauert und ist um eine Illusion ärmer. Und die Walliser Olympiaplaner sind wütend. Auf die Üsserschwyzer natürlich. Und auf die Grünen. «Hätten uns die fanatischen Umweltschützer nicht dreingeredet, wäre der Entscheid bestimmt anders ausgefallen», ist Ueli Abderhalden, Projektleiter Strassenbau des Olympischen Komitees Sion, überzeugt. Abderhaldens Einschätzung ist so falsch nicht: Laut Jury-Urteil waren die «zu schmalen Zufahrtsstrassen» mit ein Grund, den Grossanlass nicht ins Wallis zu verlegen. «Von Umweltschutz halten die gar nicht so viel, wie uns die Grünen und auch das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft weismachten», ärgert sich Abderhalten. «Hätten wir die neunspurigen Zufahrtsautobahnen gebaut, die wir uns ohnehin wünschen und die auch nötig sind für ein wirtschaftlich gesundes Wallis, wäre das Komitee garantiert für unsere Kandidatur eingetreten.» Genauso urteilt Abderhalten in bezug auf die von Bund und Umweltschutzkreisen nicht bewilligten «grosszügigen Neubauten», die sich das Olympische Komitee «eben doch wünschte, Ökobilanz hin oder her».

«Ganz bestimmt nicht schuld» am negativen Entscheid ist laut Abderhalden die fremdenfeindli-

che Gesinnung vieler Walliserinnen und Walliser. Darauf angesprochen, meint der Walliser OK-Präsident lakonisch: «Sport ist immer nationalistisch. Wir Walliser stehen diesbezüglich nicht schlechter da im internationalen Vergleich als andere Nationen.»

Ob Sion-Wallis für die Olympiade 2006 tatsächlich kandidieren wird, steht trotz einer ersten Absichtserklärung noch nicht fest, wie ein Mitglied des Organisationskomitees am letzten Wochenende gegenüber der Presse betonte. «Wir werden nur dann nochmals antreten, wenn uns die Grünen und Üsserschwyzer absolut freie Hand lassen, das heisst: Wir verlangen grünes Licht für die Betonlobby, durchgehend sechs-

spurige Autobahnen durch den ganzen Kanton sowie eine grössere finanzielle Beteiligung des Bundes und der übrigen Kantone.»

Gosztonyi will das Gegenteil beweisen

Annet Gosztonyi, Ex-Fernsehfrau und seit kurzem Überraschungskandidatin für den Nationalrat, will ihren hämischen Berufskolleginnen und Kollegen beweisen, dass ihr Grossvater tatsächlich der Liberalen Partei angehörte, die es damals gar nicht gab im Tessin. Zu diesem Zweck plant die «aus Berufung und aus Liebe an diesem Land» kandidierende Neopolitikerin ein historisches Buch über die Südschweiz zu schreiben. Titel des schon heute als Standardwerk

über die liberale Tradition geltenden Sachbuches: «Das Tessin, seine Politik und mein Grossvater – wie ich sie als ehemalige Tageschau-Journalistin und als angehende Liberale sehe.»

Cincera wird Geheimdienstkorrespondent

Der frühere Privatspion Ernst Cincera will nach seinem Rücktritt aus dem Nationalrat wieder aktiver Mitarbeiter des schweizerischen Geheimdienstes werden. Wie aus der Bupo-Zentrale an der Berner Taubenstrasse verlautet, ist Cincera im Gespräch als Zürcher Korrespondent des Spitzelapparates. Aufgrund des neuen Staatsschutzgesetzes, das der Bundespolizei trotz anderlautender Versprechungen des Bundesrates, auch unbegründetes Herumschnüffeln in der Privatsphäre der Bürgerinnen und Bürger erlaubt, will Cincera auch seine privaten Nachforschungen wieder aufnehmen. Als Korrespondent und inoffizieller Mitarbeiter der Berner Staatschützer sei er berechtigt, ein umfangreiches Archiv aufzubauen und die Arbeit als Kommunistenverfolger wieder aufzunehmen. Cincera selbst nimmt zu den Gerüchten um die berufliche Tätigkeit nach seinem Rücktritt aus dem Nationalrat nicht Stellung. «Wachsam», so sagt er nur, «sollten wir alle sein. Immer und überall.»

VORSCHAU

Kann denn Liebe single sein? Ist ein Leben allein möglich und lebenswert, müssen zwei sich Liebende zwingend verheiratet sein, und wie verhält es sich, wenn die angebetete Partnerin, der verehrte Partner nicht ist, was die Gesellschaft erwartet? Mit diesen und vielen anderen brennenden Fragen mehr befasst sich nächste Woche der Nationale Fröhschoppen. Zu Gast sind, wie immer, berühmte Persönlichkeiten.

